# HOFFNUNG SCHENKEN ZUKUNFT STIFTEN





# INHALT

1	Editorial
3	Geschichte der Basler Mission
6	Basler Mission – Deutscher Zweig heute
7	Die Stiftung
8	Geförderte Projekte Projektberichte aus China, Kamerun, Nigeria
14	Informationen zum Thema Zustiften
15	Zustifter erzählen
16	Ihre Ansprechpartner
17	Die Gremien der Stiftung

»Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.« Sacharja 4,6



Verehrte Damen und Herren, Liebe Freundinnen und Freunde der Basler Mission,

diese Ansage aus dem Buch des Propheten Sacharja, dass der Geist Gottes die Mission tragen und leiten wird in Wort und Tat, war seit 1815 das Leitwort und die Ausrichtung der Basler Mission. Dieses Wort hat die Mission begleitet und getragen durch politische Wirren, finanzielle Krisen, ethische Herausforderungen und weltanschauliche Konflikte.

Die Basler Mission ist seit ihrer Gründung international ausgerichtet. Die Frauen und Männer, die sich für den Dienst in der Mission zur Verfügung stellten und dies noch tun, kamen und kommen aus Deutschland, dem Elsass, Österreich, den Niederlanden und der Schweiz. So war die Basler Mission von Anfang an ebenfalls ökumenisch ausgerichtet, allein schon durch die Herkunft ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Kirchen. Mit ihrem Dienst überschreitet die Basler Mission Grenzen, geographische wie kulturelle. Die Frauen und Männer setzten sich diesen Herausforderungen aus, indem sie die Gute Nachricht, das Evangelium, in Wort und Tat lebten. Viele von ihnen starben während ihres Dienstes oder wurden während der beiden Weltkriege interniert, verschleppt oder des Landes verwiesen.

Wir, die heute im Dienst der Basler Mission stehen, sei es ehrenamtlich oder hauptamtlich, sind uns dieser Vergangenheit bewusst. Sie ist eine Verpflichtung, ein Erbe, das wir bewahren und in die Zukunft tragen wollen. Aus diesem Grund haben wir vor einigen Jahren eine Stiftung gegründet. Wir laden Sie ein, dazu beizutragen, im Gebet, aber auch durch eine finanzielle Zuwendung in Form einer Zustiftung zu Lebzeiten oder im Rahmen eines Vermächtnisses per Testament.

Die Aufgaben haben sich für die Basler Mission verändert, verglichen mit dem Beginn vor zweihundert Jahren. Wir müssen neue Antworten finden auf die Fragen unserer Zeit und unseren Dienst darauf ausrichten. Die Tat verändert sich, jedoch der Zuspruch Gottes bleibt: »Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.« (Sacharja 4,6).

Ihr

Eberhardt Renz

Vorsitzender des Stiftungsrats, Bischof i. R.

» Das Glück ist das einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.«

Albert Schweitzer

#### BASLER MISSION - EINIGE STATIONEN IHRER REISE

# Eine neue Missionsgesellschaft erblickt das Licht der Welt

Am **25. September 1815** trafen sich im Pfarrhaus zu St. Martin in Basel sechs Persönlichkeiten der Basler Gesellschaft, um die Gründungsurkunde einer neuen Missionsgesellschaft zu unterzeichnen, der Basler Mission. Der »Nährboden« dieser Gründung war die Deutsche Christentums-Gesellschaft, der süddeutsche Pietismus und die weltweiten Handelsbeziehungen der Stadt Basel.

Als Losung wurde gewählt: »Es soll nicht durch Herr oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth«. Sacharja 4,6

# Das Samenkorn geht auf - die Missionsarbeit in Ghana und in Indien

**1828** kamen die ersten Basler Missionare an die Goldküste, heute Ghana. Von sieben Missionaren überlebte nur einer: Andreas Riis. Dies nur, weil er sich einem einheimischen Heilkundigen anvertraut hatte. Erst durch die Zusammenarbeit mit den Herrnhutern, die freigelassene Sklaven aus Surinam als Missionare mitbrachten, war die Missionstätigkeit von Erfolgen gekrönt.

1834 landeten die ersten Basler Missionare im indischen Calicut. Ihre Anhänger fanden sie vor allem in der Gruppe der »Unberührbaren«, der heutigen Dalits. Als klar wurde, dass Inder, die den christlichen Glauben annahmen, ihre Arbeit verloren und aus ihren Familien ausgeschlossen wurden, handelten die Basler Kaufleute schnell. Die Basler Mission gründete Handwerksbetriebe. So wurde den indischen Christen ein Broterwerb ermöglicht und gleichzeitig erwarben sie die Fähigkeiten, ein Gewerbe selbständig zu betreiben (»Hilfe zur Selbsthilfe«). Das war der Start einer Erfolgsgeschichte, die bis weit in das 20ste Jahrhundert andauerte.

# Spendenwerbung in der Heimat – die Halbbatzenkollekte

**1854** beschloss die Basler Mission zu einer wöchentlichen Spende von einem »Halben Batzen« (heute ca. 50 Cent) aufzurufen. Das war ein Betrag, den auch ärmere Familien geben konnten und so an Gottes Mission Anteil nahmen. Alle zwei Monate gingen Sammlerinnen von Haus zu Haus und erbaten die Spende. Die Halbbatzenkollekte entwickelte sich in der Schweiz und in Südwestdeutschland schnell zu einem »Renner«.



- 1 Kleinkinderschule während des sonntäglichen Gottesdienstes mit Martha Groh in Ghana.
- Martha Groh war als Missionsbraut 1890 nach Ghana ausgereist.

  Wilhelmine Bernius, geb. Gogel, war eine der ersten ledigen Frauen, die 1910 als Industriemissionarin nach Indien ausreiste. Zwei Jahre später heiratete sie den pfälzischen Missionar August Bernius.
- **3** Missionarin Dr. Emilia Odé im Leprahospital, Manyemen Kamerun.
- 4 Erika Wuttke, Indienmissionarin aus Russland, mit einer indischen Bibelfrau auf dem Weg zu einem Haus- und Schulbesuch.

# WELTPOLITISCHE ENTWICKLUNGEN UND IHRE FOLGEN FÜR DIE BASLER MISSION

»In dieser Welt und doch nicht von dieser Welt«, diese Aussage trifft auch auf die Arbeit der Basler Mission zu. So war ihre Entwicklung von der Politik der Zeit beeinflusst und geprägt. So konnte die Basler Mission beispielsweise in Kamerun erst tätig werden, nachdem die Großmächte auf der Berlin Konferenz 1885 Kamerun Deutschland zugeteilt hatten.

1914 – 1918 Einen großen Einbruch brachte der Erste Weltkrieg. Die deutschen Missionarsfamilien wurden aus den englischen und französischen Einflussgebieten ausgewiesen.
1939 Bei Kriegsausbruch traten die deutschen Mitglieder der Leitung der Basler Mission zurück, um die Arbeit in Afrika und Asien nicht zu gefährden. Die Basler Mission stellte sich auf die Seite der Bekennenden Kirche.

1939 – 1945 Im zweiten Weltkrieg wurden die deutschen Mitarbeiter der Basler Mission in Übersee interniert und mussten nach Deutschland zurückkehren.

**1954** konstituierte sich die »Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.« als Teil des Gesamtwerkes, um die Arbeit in Basel zu unterstützen.

# Perspektivenwechsel – Zusammenarbeit mit Partnerkirchen

1950 – 2001 Der wirtschaftliche Aufschwung im Nachkriegseuropa führte dazu, dass auch die Basler Mission wieder wachsen konnte. Das Konzept der Arbeit hatte sich grundlegend geändert: In den früheren Missionsländern waren eigenständige Kirchen entstanden. Die Basler Mission baute Partnerbeziehungen zu Partnerkirchen auf.

Neue Partnerkirchen kamen in Nordborneo, Nordnigeria, dem Sudan, heute Südsudan, in Peru, Bolivien und Chile hinzu.

Bei der Gründung des Evangelischen Missionswerkes in Südwestdeutschland (EMS) im Jahre 1972 traten sowohl die Basler Mission (BM) als auch die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) dem neuen Gemeinschaftswerk bei. Die Basler Mission übertrug die Verantwortung für die Arbeit in Ghana und Indien an das EMS.

#### Ein weltweites Netz von Partnern

**2001** gründete die Basler Mission als Gesamtwerk mit anderen Missionsgesellschaften in der Schweiz »mission 21 – evangelisches Missionswerk Basel« und übertrug ihr die Verantwortung für ihre anderen Arbeitsgebiete. So ist die Basler Mission heute einer der drei Trägervereine von Mission 21 und Mitglied der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS, früher Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland).

**2003** wurde die Stiftung Basler Mission – Deutscher Zweig gegründet, um die Arbeit langfristig abzusichern.

#### DIE BASLER MISSION – DEUTSCHER ZWEIG HEUTE

Die Basler Mission – Deutscher Zweig arbeitet heute eng mit Mission 21/Basler Mission und der Evangelischen Mission in Solidarität zusammen. In einer globalisierten Welt sind auch die Missionen international.

Wir unterstützen Projekte unserer Partner finanziell, sind in der Bildungsarbeit aktiv, informieren über unsere Mission und Arbeit und fördern den Austausch von Christinnen und Christen weltweit. Dabei profitieren wir von gegenseitigen Kenntnissen und gemeinsamen Anliegen wie Aktionen gegen HIV und AIDS, Hilfe für Straßenkinder und Waisen, Bildung von Frauen, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern, um nur einige Aspekte zu nennen.

Das Bewusstsein, dass der Geist Gottes uns leitet, Gebete und die finanzielle Unterstützung von Privatpersonen und Gemeinden, lässt uns hoffnungsvoll den Einsatz fortführen, den unsere Vor-Väter und Vor-Mütter begonnen haben.

Seit 1815 wurden mehr als 3.600 Männer und 800 Frauen von der Basler Mission zum Dienst in der Mission ausgebildet und ausgesandt. Sie kamen aus Süddeutschland, vorwiegend: Baden, der Pfalz, Hessen-Nassau, Kurhessen Waldeck und Württemberg, aber auch aus Österreich, aus dem Elsass, den Niederlanden und der Schweiz. Aus dieser Arbeit gingen selbstständige Kirchen in Afrika und Asien hervor. Der erfolgreiche Einsatz dieser Missionarinnen und Missionare über zwei Jahrhunderte hinweg verpflichtet uns, auch ein drittes Jahrhundert anzugehen und das Evangelium in Wort und Tat zu leben.



Unsere Partner führen weiter, was die Basler Mission vor 200 Jahren angefangen hat: die Frohe Botschaft zu den Menschen bringen und notleidenden Menschen zur Seite stehen. Medizinische Hilfe, Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten eröffnen Lebensperspektiven hier und heute. Wort und Tat gehören zusammen. Dafür steht die Stiftung Basler Mission – Deutscher Zweig.«

Pfarrerin i.R. Roswitha Bernius-Grimm Vorstandsvorsitzende der Basler Mission – Deutscher Zweig e.V. Mitglied im Stiftungsrat Enkeltochter von Indienmissionaren

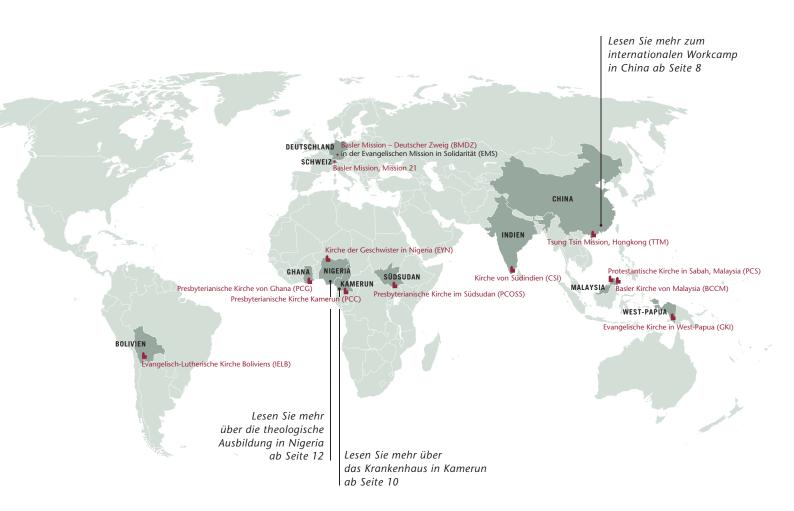
### **WARUM EINE STIFTUNG?**

Um eine breitere finanzielle Basis zu schaffen, wurde der größte Teil des Vermögens der Basler Mission – Deutscher Zweig e.V. in eine selbstständige kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts eingebracht. Sie trägt den gleichen Namen. Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt. Die Rechtsform der Stiftung garantiert, dass das Vermögen erhalten bleibt und die missionarische Arbeit allein mit dem Ertrag finanziert wird.

Laut Satzung ist der Stiftungszweck die Förderung der missionarischen Arbeit von Kirchen und Organisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika, die aus der Basler Mission hervorgegangen sind.

Die Stiftung soll gleichermaßen Kollekten wie Spendenerträge ergänzen. Dank ihres soliden Grundstocks kann die Stiftung der Basler Mission – Deutscher Zweig sogar heute, in Zeiten bescheidener Zinssätze, gute Erträge erwirtschaften. Mit weiteren Zustiftungen kann jedoch noch mehr bewirkt werden.

Wir fördern Projekte in Kamerun, Südsudan, Nigeria, Malaysia, Hongkong, Bolivien sowie internationale Workcamps mit Jugendlichen. Auf den nachfolgenden Seiten haben wir drei Projektbeispiele ausgewählt.



# »COME TOGETHER« INTERNATIONALES WORKCAMP IN CHINA

Neben den Freiwilligeneinsätzen über das Ökumenische FreiwilligenProgramm der EMS bietet die Basler Mission – Deutscher Zweig jungen Menschen internationale Workcamps an. Alle Teilnehmenden des Workcamps in China machten beim gemeinsamen Arbeiten und Beten inspirierende und bereichernde Erfahrungen.

»Das Motto »Come together« wurde wahr. Vier Nationen haben u.a. zusammen eine Schule renoviert und gewerkelt. Das war ein super tolles Gefühl. Nur gemeinsam konnten wir so viel erreichen«. Das erzählt Iris begeistert. Die Deutsche war in China dabei. 22 junge Frauen und Männer aus China/Hongkong, Deutschland und der Schweiz besuchten chinesische Gemeinden, besichtigten historische Stätten in ehemaligen Missionsgebieten der Basler Mission und setzten sich mit ihrer Geschichte auseinander. Einer ihrer Arbeitseinsätze fand in einer Grundschule statt, in einem Dorf nahe der 200.000-Einwohner-Stadt Laolung. Hier wurde tagelang gesägt und gestrichen, geraspelt und gemalt.

Der Besuch von Kirchengemeinden war ein fester Bestandteil des Programms. Die jungen Menschen erlebten hautnah, wie eine Kirchengemeinde in China heute lebt.

Die Spuren der Basler Mission sind noch an vielen Orten in China sichtbar, besonders in der Hoshuan-Gemeinde nahe der Stadt Heyen. Hier lebte Wilhelm Maisch, der wie so viele Basler Missionare aus Württemberg kam. Die Gemeindeleiterin Cheng Chuk Yuy berichtete, dass ihr Vater noch von Wilhelm Maisch erzählt hat. Sie ist dankbar für die Arbeit der Mission. Denn die Basler Missionare hätten den Menschen außer dem christlichen Glauben auch Bildung gebracht. Die Schule, die von Wilhelm Maisch gegründet wurde, gibt es leider seit 1949 nicht mehr. Während der Kulturrevolution wurde die Kirche enteignet. Das Gelände wird seitdem landwirtschaftlich genutzt.

» Nach diesem Workcamp wusste ich mehr über Deutschland, die Schweiz und sogar über mein eigenes Land China. (...) Mir hat das Workcamp sehr gut gefallen. Ich vermisse alle. Ich bin sehr überrascht, dass wir so gute Freunde geworden sind, obwohl wir nur drei Wochen zusammen waren.«

Fu Hok Kwan (Eddie) Workcamp-Teilnehmer aus Hongkong





Teilnehmende des internationalen Workcamps in China beim Essen, Arbeiten, als Gruppe – aus Fremden werden Freunde.



- HIV/AIDS-Patienten, die im Krankenhaus Manyemen behandelt werden.
   Eine Großmutter mit einem AIDS-Waisen, ihrem Enkelkind.
   Krankenschwestern in Manyemen kümmern sich um ein von HIV/AIDS betroffenes Kleinkind.

# VOM LEPRA-HOSPITAL ZUM MODERNEN ALLGEMEINKRANKENHAUS – MEDIZINISCHE HILFE IN LÄNDLICHEN GEBIETEN

Anfang der 1950er Jahre erreichte die Basler Mission eine Bitte aus Kamerun, in Manyemen, einer kleinen Siedlung im Regenwald (Provinz Nordwest), eine Leprasiedlung mit einer Behandlungsstation zu gründen.

Im Juni 1953 erfolgte die Grundsteinlegung und bald konnte die Arbeit aufgenommen werden. Schon zwei Jahre später verließen die ersten Patienten geheilt das Krankenhaus. Zum Leprakrankenhaus in Manyemen kam das Allgemeine Krankenhaus hinzu. Im Laufe der Jahrzehnte konnte Lepra zurückgedrängt werden, andere Krankheiten wie HIV und AIDS oder Tuberkulose sind heute die großen Herausforderungen.

# Die medizinische Versorgung heute

Das Krankenhaus Manyemen bietet besonders für die überwiegend ländliche Bevölkerung eine sehr gute medizinische Versorgung. Die staatlichen Gesundheitsdienste konzentrieren ihre Tätigkeit vor allem auf die Städte. Umso wichtiger ist die Arbeit, die in Manyemen geleistet wird. Das Krankenhauspersonal behandelt Patientinnen und Patienten aus einem weiten Einzugsgebiet stationär oder in den eigenen Polikliniken. Neben der Behandlung und psychologischen Beratung der Kranken liegt ein Schwerpunkt auf der Aufklärungsarbeit, zum Beispiel im Bereich der Schwangerschaftsvorsorge. So leisten die Ärzte Gesundheitsarbeit in abgelegenen Dörfern, um die Müttersterblichkeit zu senken.

Zu den Aufgaben der ökumenischen Mitarbeitenden gehört auch die Ausbildung des einheimischen Personals, sowohl im medizinischen als auch technischen Bereich. So gibt es keine staatliche Energieversorgung in Manyemen, und das Krankenhaus muss eine eigene Stromversorgung mit Generatoren sichern.



» Vertrauen und Transparenz spielen auch in unseren Partnerbeziehungen eine wichtige Rolle. Als Finanzreferentin der Presbyterianischen Kirche von Kamerun ist mir besonders wichtig, dass Projektzuschüsse und Spenden wirksam und zweckbestimmt eingesetzt werden. So wurden unter der Leitung des damaligen Moderators Dr. Festus Asana Verbesserungen in der Abrechnung und Verwendung der Kirchenfinanzen erreicht.«

Ines Nsame Mbongo Finanzreferentin der Presbyterianischen Kirche in Kamerun

# THEOLOGISCHE AUSBILDUNG IN NIGERIA – EIN BESONDERER BEITRAG ZUM FRIEDEN

Der Norden Nigerias wird immer wieder von gewalttätigen Übergriffen der islamistischen Terrorgruppe Boko Haram erschüttert. Christinnen und Christen müssen um ihr Leben fürchten. Als traditionelle Friedenskirche engagiert sich die Kirche der Geschwister (EYN) besonders für den Frieden. Das gilt auch für die theologische Ausbildung.

# Fernstudiengang (TEE): Laien gestalten Kirche und Gesellschaft

Das Theologische Fernstudienprogramm TEE (Theological Education by Extension) wendet sich an interessierte Laien, die sich – berufsbegleitend – theologisch weiterbilden wollen. Die Teilnehmenden haben verschiedene Vorkenntnisse und einen unterschiedlichen Lebenshintergrund: Einige haben am Alphabetisierungsprogramm der Kirche teilgenommen, andere haben Führungsfunktionen in Kirchengemeinden, der Wirtschaft und der staatlichen Verwaltung inne. Neben dem Selbststudium treffen sich die Teilnehmenden auch in zweiwöchigen Abständen in Studiengruppen. »Im TEE habe ich einen Kurs zum Islam gemacht. Mein Nachbar ist Muslim. Wir diskutieren miteinander. Durch TEE verstehe ich meinen und seinen Glauben besser«, so eine Teilnehmerin.

# Professionelle Ausbildung am Kulp Bible College

Das Kulp Bible College bildet seit 1961 den theologischen Nachwuchs der Kirche der Geschwister aus. Im Rahmen der Ausbildungsgänge zum »Diploma in Theology« und »Bachelor of Theology« vermittelt es theologisches Wissen, mit dem sich die Absolventen auf fundierte Weise mit den dringenden Fragen zur Rolle und Bedeutung von Glauben und Kirche für die nigerianische Gesellschaft auseinandersetzen können. Dazu gehört vor allem das Thema Friedens- und Versöhnungsarbeit. Als Querschnittsthema wird es in jedem der vier Studienjahre im Rahmen eines speziellen Kurses behandelt. Aufbauend auf interdisziplinären Studien im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung werden biblisch-theologische Perspektiven erarbeitet, die dann in praktischen Friedens- und Versöhnungsinitiativen münden.

» Unsere Studierenden arbeiten hart, um ihr Zertifikat zu erhalten. Sie wollen unbedingt weiter machen, selbst in diesen schwierigen Zeiten. Damit sie in ihren Gemeinde Verantwortung übernehmen können und Zeugnis geben für den christlichen Glauben. Danke an alle, die unser Programm unterstützen.«

Kanadi Dauda Stellvert. Leiterin des Theologischen Fernstudienprogramms (TEE)





- Eine Studiengruppe trifft sich zum Austausch, Diskutieren, gemeinsamen Lernen. Teilnehmende des TEEs bei der Übergabe der Zertifikate.

#### IHRE ZUSTIFTUNG – EIN NACHHALTIGER BEITRAG

»Stiftungen werden für die Ewigkeit errichtet« – diese Charakterisierung von Stiftungen mag zwar etwas übertrieben sein, sie fasst jedoch das Besondere von Stiftungen: Sie sind auf Dauer angelegt. Das Vermögen bleibt bei einer Stiftung erhalten und nur die Erträge werden verwendet. Auch eine Zustiftung wird dem Vermögen zugeführt. Mit Ihrer Zustiftung tragen Sie langfristig zur Erfüllung unserer Mission bei. Eine Zustiftung eignet sich daher, um die Früchte des eigenen Lebenswerkes zu bewahren und sinnvoll einzusetzen.

Wollen Sie die Aufgaben nachhaltig unterstützen, so bietet sich eine direkte Zustiftung durch eine Überweisung auf das Konto der Stiftung an. In anderen Lebenssituationen ist für Sie vielleicht ein Vermächtnis, das im Testament festgehalten wird, die geeignetere Form. Die Stiftung kann auch als Erbin eingesetzt werden.

Da bei einer Stiftung nur die Erträge aus ihrem Kapital (Geld-, Immobilien- und sonstiges Vermögen) verwendet werden, empfehlen wir eine Zustiftung von mindestens 500 Euro.

Als Zustifterin und Zustifter sind Sie mit der Stiftung und deren Aufgaben besonders verbunden. Wir informieren Sie regelmäßig über unsere Arbeit sowie über besondere Ereignisse und stehen Ihnen für Ihre Fragen zur Verfügung. Gern können Sie sich an die Mitglieder des Stiftungsvorstandes und des Stiftungsrates wenden.

Anfragen leiten wir über die Geschäftsstelle der Balser Mission – Deutscher Zweig an die Verantwortlichen weiter.

# Ihr Ansprechpartner bei der Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.

Pfarrer Dieter Bullard-Werner Geschäftsführer der Stiftung und des Vereins Basler Mission – Deutscher Zweig

Telefonnummer: 0711 6 36 78 -62

#### STIFTUNGSKONTO

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE54 5206 0410 0000 4075 00

BIC: GENODEF1EK1

# Mission gehört zur Familiengeschichte

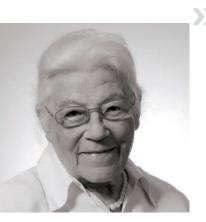
»Meine Großmutter hat in den 1870er Jahren ihr ›Honiggeld‹, den Erlös aus dem Verkauf ihres Honigs, regelmäßig zur Basler Mission gebracht«, erzählt eine Zustifterin.

Ihr Vater wollte ursprünglich Missionskaufmann werden, blieb jedoch seiner Eltern wegen in der Heimat. Die familiären Beziehungen zur Mission wurden durch den ›Heidenboten‹, den Besuch von Missionsfesten und die Halbbatzenkollekte gepflegt.

Die Stifterin selbst wurde als junges Mädchen von Heimatmissionar Haffner angeregt, den Missionskurs in Korntal zu besuchen. Ihre Eheschließung verhinderte die Ausreise. »So engagierte ich mich für die Mission als Spenderin und Zustifterin. Mit meinem Beitrag zur Stiftung der Basler Mission – Deutscher Zweig sorge ich mit anderen dafür, dass die Arbeit der Basler Mission auch für nachfolgende Generationen fortgeführt werden kann.«

»Ins Wasser fällt ein Stein ... und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise. Wo Gottes Liebe in einen Menschen fällt, da wirkt sie fort ... « (M. Siebald, EG 637)

Zum Beispiel in Sudan: Klein, doch mit Zuversicht, begann die Zusammenarbeit der Basler Mission mit der Presbyterianischen Kirche des Sudan – und das mit Frauen, den schwächsten Gliedern in einem vom Islam geprägten Land. Trotz Bürgerkriegen und immensem Flüchtlingselend, sind Christinnen dort stark geworden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Basler Mission/Mission 21 haben sich an ihre Seite gestellt, ihnen praktisch geholfen und sie durch die Verkündigung gestärkt. Diese Frauen sind auch jetzt wieder, im schrecklichen Konflikt zwischen den Parteien des Südsudan, Stützen ihrer Familien und der Kirche. Sie sind unsere Geschwister in Christus, für die wir mit verantwortlich sind.



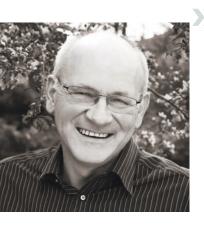
Nachdem ich in Pension bin, will ich als Zustifterin das Meinige dazu beitragen, dass die segensvolle Arbeit der Basler Mission im heutigen Südsudan und an anderen Orten fortgeführt werden kann.« Maria Schlenker



Die Qualität der Arbeit steht und fällt mit den Menschen, die sie ausführen.

Das habe ich im Laufe meiner Berufstätigkeit immer wieder erfahren – in Kamerun und auch in Deutschland. Die Basler Mission, das sind Menschen, die in die Mission Gottes investieren. Damit diese Arbeit auch in Zukunft fortgeführt werden kann, engagiere ich mich im Vorstand der Stiftung Basler Mission – Deutscher Zweig.«

Eckehart Lauk



Erfolgreiche Kaufleute gehörten zu den Gründern der Basler Mission. Als Christen wollten sie ihren Beitrag zur Mission leisten. Sie haben wie andere ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst der Mission gestellt. Der verantwortungsvolle und wirtschaftliche Umgang mit Geld hat die Basler Mission durch alle finanziellen Krisen in der Vergangenheit getragen, wie zum Beispiel durch die Nachkriegszeit in Deutschland. Eine Zustiftung ist Ausdruck des Vertrauens, dass auch künftig verantwortungsvoll mit den anvertrauten Mitteln umgegangen wird.«

Jürgen Dunst



Zustiften ist Vertrauenssache. Als Pfarrer der württembergischen Landeskirche weiß ich, dass in der Gemeindearbeit Vertrauen in menschlichen Beziehungen eine zentrale Voraussetzung der Arbeit ist. Dasselbe gilt auch für eine finanzielle Unterstützung der Basler Mission durch Spenden oder durch eine Zuwendungen an unsere Stiftung. Die Stiftung unterstützt mit den Erträgen aus ihrem Vermögen die Arbeit der Basler Mission, die seit 200 Jahren für ein missionarisches Engagement in Afrika, Asien und Lateinamerika steht.

Sprechen Sie mich oder ein anderes Mitglied des Stiftungsrats an, wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen, die Stiftung der Basler Mission – Deutscher Zweig mit einer Zustiftung oder in Ihrem Testament bedenken zu wollen. In einem Gespräch klären wir, was für Sie in Ihrer persönlichen Situation die geeignete Form der finanziellen Unterstützung ist.«

Pfarrer Dieter Bullard-Werner

# **STIFTUNGSVORSTAND**

#### **Eckehart Lauk**

Vorsitzender des Vorstands

Regierungsschuldirektor, ehemaliger ökumenischer Mitarbeiter der Basler Mission in Kamerun

# Jürgen Dunst

Schatzmeister

Missionsreferent in der Evangelischen Kirche der Pfalz

# Pfarrer Dieter Bullard-Werner

Geschäftsführer

Die Mitglieder des Vorstands sind ebenfalls Mitglieder im Stiftungsrat.

# **STIFTUNGSRAT**

#### **Eberhardt Renz**

Vorsitzender des Stiftungsrats, Bischof i. R.

#### Pfarrerin i. R. Roswitha Bernius-Grimm

Vorsitzende der BMD7

#### Pfarrer Albrecht Bähr

Landesdiakoniepfarrer der Evang. Kirche der Pfalz

#### Hans-Peter Duncker

Oberkirchenrat der württembergischen Landeskirche

#### Pfarrer Jürgen Reichel

Generalsekretär der Evangelischen Mission in Solidarität, (EMS) Die Basler Mission – Deutscher Zweig ist Mitglied in der EMS

#### **Kurt Schaub**

Bankfachmann i. R., Vorstandsmitglied der Basler Mission Schweiz

#### Pfarrerin i. R. Dorothea Schweizer

ehemalige ökumenische Mitarbeiterin in Hongkong und Korea

# STIFTUNG BASLER MISSION - DEUTSCHER ZWEIG

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart

Tel: 0711 636 78 -62 Fax: 0711 636 78 -66

E-Mail: Bullard-Werner@ems-online.org

# **STIFTUNGSKONTO**

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE54 5206 0410 0000 4075 00

**BIC: GENODEF1EK1** 

**BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET UNTER** WWW.BMDZ-ONLINE.ORG

**Impressum** Herausgeber: Stiftung Basler Mission – Deutscher Zweig // Verantwortlich im Sinne des Deutschen Presserechts: Dieter Bullard-Werner // Redaktion: Annette Stahl, Harald Wilms, Sabine Eigel //

**Bildnachweise** Titel: Mission 21 // S. 1, 6, 11, 12, 15: privat // S. 4: private Aufnahmen, BMA/Mission 21 C30.60.006 // S. 8+9: EMS, S. Eigel // S. 10: Mission 21 // S. 13: EMS, R.-E. Raudonat, Mission 21, J. Gühne // S. 16: private Aufnahmen, EMS Grafik: büro für visuelles, Stuttgart // Druck: Steinkopf Druck, Stuttgart